

Saale-Beitung.

Stiermdierziger Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spaltenzahl oder dem Raum mit 20 Pfg. ...

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Feiertags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Der Halle Vierteljährlich bei postlicher Bezahlung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr.

Alle Anzeigen eingelebte Prospektive sind keine Gewähr übernehmen.

Veränderung der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigenverwaltung Nr. 1133.

Nr. 148.

Halle a. S., Donnerstag, den 31. März.

1910.

Der fall Bresfeld.

L. O. Zu der jüngst im Reichstage angeschnittenen Erörterung über die Ernennung des Herrn Bresfeld zum Handelsminister erhält die „Liberale Correspondenz“ vom Herrn Hg. Gotthein noch folgende Zuschrift:

Einige Monate nach dem Tode des früheren Handelsministers Bresfeld hatte ich in der „Frankfurter Zeitung“ einen diesen vortrefflichen Mann in warmer Weise würdigenden Artikel veröffentlicht, in dem ich auch davon Mitteilung machte, wie Bresfeld gegen seinen Willen Handelsminister wurde. Ich war kurz nach Bresfelds Demission mit ihm in Gastein im selben Hotel zusammen getroffen, wir hatten uns trotz der vorangegangenen scharfen Kämpfe im Abgeordnetenhaus dort gefunden und regelmäßig zusammen gespeist; und er hat mit viel aus seiner Ministerlaufbahn erzählt, unter anderem, daß er sich mit Händen und Füßen gestraubt habe, das Handelsministerium zu übernehmen, weil er von dieser Materie — nichts versteht. Er war Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Präsident des Landesbahnrats, also lediglich im Eisenbahnressort tätig gewesen.

Bresfeld hat damals lediglich den Wunsch ausgesprochen, von diesen Mitteilungen nicht zu seinen Lebzeiten Gebrauch zu machen, da ihm das unangenehm sein würde. Ich habe diesen Wunsch getreulich respektiert, aber es konnte mir nicht kein Zweifel sein, daß er mir seine Erlebnisgeschichte mitteilen sollte zu dem Zweck, was seinem Tode geeigneten Gebrauch davon zu machen. Selbstverständlich habe ich nur sehr wenig von dem, was mir Bresfeld erzählt hat, zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht. Das meiste habe ich mit Rücksicht auf noch lebende Personen verschwiegen, obwohl es sehr interessant war, weil interessanter als das, was ich mitgeteilt habe. Aber gerade die Frage, wie man in Preußen Minister wird, war von solcher politischen Bedeutung und selbst schließlich im wesentlichen doch nur das System bloß, daß nicht der geringste Grund vorlag, das von ihm darüber Gesagte nicht bald nach seinem Tode wiederzugeben.

Freilich die offizielle Presse hat sich damals sehr darüber erregt, sie hat meine Mitteilungen für falsch erklärt, aber das wie gewöhnlich so ungeschickt getan, daß nach meiner Entgegnung schließlich selbst die „National-Zeitung“, die ursprünglich seiner Darstellung aus feinem Glauben beigewesen hatte, sich dahin resümierte: „Was will man denn, es ist in m i j a c i e s, was Herr Gotthein mitgeteilt hat.“

In den Kreisen von Deutschlands Handel und Industrie wird die Art, wie der Vollen des preussischen Handelsministeriums befehligt wird, einmal mit einem Eisenbahner, ein andermal mit einem ehemaligen höheren Postbeamten, höchst unheimlich empfunden. Man hat die Empfindung, als ob für diesen Vollen jeder gut genug wäre, ob er Verständnis für die Bedürfnisse von Handel und Industrie habe oder nicht, und daß von ihm auch nicht verlangt werde, daß, so wie der Landwirtschaftsminister sich der Interessen der Landwirtschaft, er sich beider von Handel und Industrie annehmen müsse. Und die Art und Weise, wie auf Betreiben des preussischen Handelsministeriums von Reichsindikat der Handel gegenüber den landwirtschaftlichen Bezugsvereinigungen in unerhörtester Weise zurückgesetzt worden ist, hat diese Mißstimmung noch weiter verschärft. Auch bei dem Juangsinikat der Betriebsgemeinschaft, die das Rallegesch schaffen will, soll natürlich weiter so verfahren werden. Da habe ich es für meine Pflicht gehalten, einmal wieder auf diese Tatsachen hinzuweisen, die daran, daß das Ministerium für Handel tatsächlich als Ministerium gegen den Handel operiert.

Der Handelsminister Sydow ist dabei nun auf die stürzende Idee gekommen, mit dem Vorwurf zu machen, daß ich streng vertrauliche Äußerungen des Ministers Bresfeld unter Bruch des Vertrauens der Öffentlichkeit preisgegeben hätte, und obwohl ich darzulegen habe, daß dieser Vorwurf nicht verlangt hätte, während seiner Lebenszeit nicht Gebrauch davon zu machen, hat Sydow repliziert, „gerade das beweise am besten den streng vertraulichen Charakter der Gespräche“. Es ist wirklich schwer, einem Minister, der so wenig Verständnis für den Begriff „vertraulich“ hat, etwas zu erwidern. Sollte sich Herr Sydow nicht gefast haben, daß dann die früheren Reichsminister Fürst Bismarck und Fürst Hohenlohe, die doch in ihren Erinnerungen wahrhaftig kein Blatt vor den Mund genommen haben und ganz andere Dinge der Öffentlichkeit mitgeteilt haben als ich vom Minister Bresfeld, sich des allerhöchsten Vertrauensbruchs schuldig gemacht haben müßten? Daß er es fertig bringen wird, so etwas über den Fürsten Hohenlohe zu sagen, ist ihm wohl zugutzuhalten, denn der ist ja nach der Veröffentlichung seiner Denkwürdigkeiten für preussische Minister vogelfrei. Aber bei Bismarck wird er wohl so etwas nicht riskieren, und Bismarck hatte über das, was vertraulich sei, doch noch ganz andere freie Begriffe als ich. Das zeigt folgende wahre Anekdote:

Ein junger Abgeordneter war bei Bismarck auf einem Raute, und dieser teilte ihm ganz vertraulich eine politische Sache mit. Der vertrauliche junge Abgeordnete fügte sich durch dieses Vertrauen riesig geehrt und begnug das Mitgeteilte in seines Herzens tiefstem Schrein. Als aber nach drei Tagen noch nichts davon in die Öffentlichkeit gekommen war, sagte Bismarck entrüstet zu Bamberger: „Der Kerl ist ja so dumm, daß er nicht einmal versteht, ein Geheimnis zu verraten.“

Deutsches Reich.

Zur Romfahrt des Kanzlers.

Die Romfahrt des Kanzlers, wenigstens in ihrem offiziellen Teile, ist zu Ende, aber noch immer drängen — ein liebliches Geräusche — die freundschaftlichen Kommentare der italienischen Blätter zu uns herüber. So freundschaftlich, ja vielsach so begeistert hat man schon seit manchem Jahr nicht mehr jenseits der Alpen von Deutschland geredet, und wir wissen keinen Grund, warum man bei einiger Unbegreiflichkeit sich nicht dieser wärmeren Töne freuen sollte. Die Welt ist für uns Deutsche ohnehin der Reibungsflächen voll; wenn sie sich mindern oder doch sichtlich sich zu mindern scheinen, haben wir zum Unrecht, gütlich und nützlich beiseite zu stehen. Nur sollten wir, so schreibt die „Nationalliberale Correspondenz“, nicht gleich in das typische Nebel dieser hysterischen Zeitläufte verfallen und alles rosenrot schauen, nicht immerfort sinnlos herumtanzen und jede halbwegs sympathische italienische Presstimme begeistert wie einen Freudenbecher schürken.

Italien steht fest und treu zum Dreibund; nun ja, Italien hat dabei in unbewogenen Friedensjahren auch lediglich keine Rechnung gefunden. Nicht dem Dreibund allein, aber doch zu sehr erheblichen Teilen seinem Schutz und Schirm hat Italien den wirtschaftlichen Aufschwung zu verdanken, auf den es mit Recht stolz sein darf; es ist aus einem ausgepörrelten ein ruhig ansehnliches freibender Staat geworden. Aber alle höchsten Vetrartikel, die in diesen Tagen, da ein sonntäglicher Frühling über Italien lacht, mäheles aus den Federn främen, lächeln doch die Erinnerung nicht aus, daß in bewegteren Tagen von dem italienischen Bundesgefährten nicht viel zu hören war. Bermögens auch die Befürchtung nicht zu tilgen, daß, wenn die Dinge sich wieder einmal besonders unruhigen sollten oder gar es hat auf hart gene, auf den Dritten im Bunde nicht allzu viel zu rechnen wäre. Schon darum vielleicht nicht, weil die Interessen von Italien und Österreich sich zu sehr kreuzen und weil zwischen beiden ein Meer nationaler Leidenschaften brandet. Dergleichen, meinen wir, sollte man auch umhüten oder Hoffimung nicht zerschellen. Es macht mühsamer. Und nächstens, aus halbtägigen, prüfenden Augen in die Welt zu schauen, ist das Haupterfordernis bei aller internationalen Politik.

Die Reichsversicherungsordnung.

(Von unserem H.-Korrespondenten.)

Berlin, 31. März 1910.

Nach der Osterpause kommt im Reichstag alsbald der Entwurf der Reichsversicherungsordnung zur ersten Beratung. Die parlamentarische Erledigung der umfangreichen Vorlage wird geraume Zeit in Anspruch nehmen. Nach der ersten Beratung geht der Gesetzentwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern, die Verhandlungen in der Kommission werden voraussichtlich mit einer Sommerpause bis Jahr hindurch fortgeführt werden, und die zweite Lesung dürfte erst im Frühling nächsten Jahres erfolgen. Der Entwurf erleidet die Reform und den Ausbau der Reichsversicherungsorgane.

Grundlegend für die Gestaltung der Reform ist es, wie man sich zur Frage einer Vereinheitlichung der verschiede-

Feuilleton.

Vom Aetna und seiner Geschichte.

„Das herrliche Land, in dem sonst aus dem latten, dunklen Grün der Vorbergebirge und der Felgen, aus dem matten Silberton der Dittenhaine eine Symphonie von frohen, kräftigen, leuchtenden Farben aufsteigt, liegt jetzt grau und trübe“, so beginnt ein Augenzeuge des jüngsten Ausbruches seine Schilderung des Aetna.

Ein mostrandartiger Regen geht nieder. In dem kleinen Dorfe Nicotri, der letzten, höchst gelegenen Siedelung vor dem Reiche der Asche und der Lava, drängt sich die Bevölkerung auf der Marktplatz. Eine dumpfe Beklemmung liegt über der Menge; alle Augen sind groß und angstvoll auf den fernen Gipfel des mächtigen Berges gerichtet, der selbst unter dem dichten grauen Nebelregen noch von Zeit zu Zeit in einem unheimlich drohenden roten Glanze aufleuchtet. Ein dumpfes, unterirdisches Rollen erschüttert die Erde. Alle wissen es: droben an der Waldgrenze ist die kleine Casa del Boeco bereits von dem mächtigen glühenden Lavaström verfrachten, der in mächtiger Breite sich immer weiter vorstößt. Weiter oben, auf einem höchsten Vorsprung, stehen Bauern und starren stumm auf die gewaltigen Feuerflüsse, die sich längst in ihre Fesseln und Gärten hineingeschoben haben; sie sehen, wie ihre Obstbäume in Flammen ausgehen, und mit dunkler Bitterkeit warten sie auf den Augenblick, da auch ihre kleinen Häuser von dem glühenden Strome verfrachten sein werden. Aus Belpasso, aus Nicolosi, aus dem am meisten gefährdeten Borrello sind bereits viele Einwohner geflohen; die Zurückgebliebenen stehen Tag und Nacht im Freien, den Wind auf den Aetna gerichtet, und erwarten bangend und in abergläubischer Resignation das Schicksal, das das feuerpeinende Ungeheum über ihre Hütten und über den Berg mag.

In ihren Seelen waltet die gleiche schauernde Bewunderung vor dem geheimnisvollen Macht dieses Berges, die schon vor Jahrtausenden die Menschen mit danger Leben auf diesen

gewaltigen Vulkan Europas blickten ließ. Die Phantastie der Alten ließ den Aetna zur Hiesensamie des Hephäistos werden, in der der Feuergott mit seiner Schar einäugiger Cyclopen den Donner schmiedet, mit dem Zeus die Welt erschüttert; in den Tiefen des Berges läßt die Sage den furchtbaren Hiesen Tophion lebendig begraben liegen, den Zeus nach furchtbarem Kampfe überwand und in den Tartaros unter dem Aetna schweberte, von wo aus das gefesselte Ungeheuer scharfliche Glut und Wirbelwinde zur Erdoberfläche ausstößt. So groß war die Anziehungskraft der geheimnisvollen Schreden, die um diesen Berg wehen, daß selbst die Alten, die sonst dem Hochgebirge auswichen, Versuche unternahmen, den Gipfel des Aetna zu erklimmen, und von dem Philosophen Empedocles berichtet die Sage, daß er in dem grauenollen Krater des Bergriesen den Tod gefunden habe.

Nach Diodor soll bereits ein halbes Jahrtausend vor Beginn des klassischen Kampfes zwischen den Griechen und den Trojanern ein gewaltiger Ausbruch des Aetna stattgefunden haben. Die Geschichte berichtet von einem großen Ausbruch, der 425 v. Chr. das Küstengebiet in der Umgebung des heutigen Catania verwüstete. Mehr als eine Stadt der Alten hat unter den Feuermassen des Berges ein tragisches Ende gefunden, Syros, Hylia und andere wurden vernichtet. 125 v. Chr. fandte der Aetna so gewaltige glühende Lavaströme in die Tiefen, daß das Ionische Meer zu kochen begann und Millionen von Fischen umkamen. Und fast 250 Jahre später, um 121, wird Catania ein Opfer des Aetnas; die Not und die Verwüstung sind so groß, daß die Römer den Bewohnern auf 10 Jahre alle Steuern erlassen. Gewaltige unterirdische Unruhen und große Seeböden geben dem riesigen Ausbruch von 1169 voraus. Am 4. Februar erschüttert ein mächtiges Erdbeben ganz Sizilien, Catania stürzt völlig ein, Tausende von Menschen werden verschüttet und die wenigen Überlebenden retten sich nur mit Mühe vor dem dichten Aschenregen und den glühenden Steinen, die der Berg über seine Bewohner ausstößt. 210 Jahre später ist Catania von neuem der Schauplatz der gleichen schauerlichen Katastrophe. Dann verstreuen wiederum zwei Jahrhunderte, in denen die Bevölkerung den Berg wieder mit Siedelungen überzieht, bis 1537 der Aetna zu gleicher

Zeit an verschiedenen Stellen sich spaltet und mit so großer Macht gewaltige Lavaströme ausstößt, daß ganze Dörferchen in wenigen Minuten von den Feuerströmen verfrachten sind, ohne daß die Einwohner Zeit gefunden haben, sich durch die Flucht zu retten.

Aber alle diese Katastrophen sind nur ein Vorbild zu dem verheerenden Ausbruch des Jahres 1669, bei dem mehr als 20 000 Menschen untergingen. Schon drei Wochen vor dem schrecklichen Tage ist der Himmel dunkel schwarz mit Wolken bedeckt, unaufhörlich rollt der Donner und zucken die Blitze. Immer stärker werden die Erderstöße, bis sich plötzlich, am 21. März, nach dem Krater ein weiter Schlund öffnet. Das ist wie ein Signal; überall am Regel öffnen sich Spalten, gewaltige Rauch- und Feuerfäden steigen auf. In furchtbarer Angst harret die Bevölkerung, ein Tag nach dem anderen verstreut, am 23. öffnen sich wiederum zwei Krater, ein glühender Sand- und Aschenstrom verdrängt alle Klustern und endlich am 25. März erobert der Berg bis in seine Tiefen, mit einem grauenvollen Geräusch hinter der seine Aschenregal in sich zusammen, ein mächtiger neuer Schlund tut sich auf und nun krönt mit reißender Gewalt ein mächtiger Lavaström auf Catania, verurteilt die Stadt und ergießt sich donnernd und jähend in das Meer. Nur 3006 Menschen aus Catania vermochten sich zu retten.

Das Meer zog sich vor den Feuermassen zurück, dann sprang es wieder an, packte in wildem Kampfe das feindliche Element, weithin färbten sich die Wasser blutrot und Millionen toter Fische traten an die Oberfläche. Die Sonne verfinsterte sich, wochenlang blieb sie unsichtbar, und Monde mühten sich verfrachten, ehe über der Gänge der Verwüstung der Himmel sich wieder in der alten, tiefstauen Klarheit öffnete. Aber nicht lange währte der neue Friede: 24 Jahre später erfolgt ein neuer Ausbruch, und diesmal sind es nicht weniger als 60 000 Menschen, die dem Jorn des Aetnas zum Opfer fallen. Aber auch diese grauenvolle Helatombe von Menschen genügt nicht der Grausamkeit des großen Feuerflusses. Im 18. Jahrhundert folgen drei große weitere Ausbrüche und im 19. Jahrhundert zählt man gar 15 1800 Tode, die eine ganze Reihe neuer Krater; zwei von ihnen entständen ununterbrochen unerschöpfbare Massen glühenden

nen Verfassungswege stellen soll. Ihrer willigen Verschmelzung haben sich die verbandelten Regierungen bisher stets abkehren gezeigt. Nun läßt sich nicht verkennen, daß die Vorlage auf einigen Gebieten der Verfassungsregelung Fortschritte bringt. Andererseits aber lassen sich gegen sehr viele Vortheile der verbandelten Regierungen erhebliche Bedenken geltend machen. Mit besonderer Schärfe werden Einwendungen gegen die geplante Organisation der Versicherungsämter und gegen die Eingriffe in die Selbstverwaltung der Versicherungsträger erhoben. Die Kritik nicht ohne Erfolg geblieben. Die jetzige Vorlage weist eine Reihe von Veränderungen gegenüber dem früheren Entwurf auf. Aber es kann nicht behauptet werden, daß alle schwerwiegenden Bedenken, die gegen die geplante Reform hervorgerufen worden sind, jetzt beseitigt werden. Trotz aller Verbesserungen der befristeten Stelle bleibt es dabei, daß tausend neue Versicherungsämter, die sich doch nicht umsonst einrichten lassen, kommen sollen. Die Oberversicherungsämter werden, soweit die Unfallversicherung in Betracht kommt, den wesentlichsten Teil der ausgetragenen Reichsversicherungsamt besorgten Arbeit übernehmen, also die Reichspräsident über alle Entscheidungsgründe in letzter Instanz. Das Reichsversicherungsamt wird Revisionsinstanz. Es ist richtig, die Einheit der Reichspräsident durch Übertragung der endgültigen Rechtsprechung in allen Entscheidungsgründen auf die Reichspräsident übertragen. Die Veränderungen werden jedenfalls erhebliche Kosten verursachen.

Wichtig liegt es mit den Vorlagen zur Reform der Krankenversicherung. Die Versicherungspflicht soll auf weitere Schichten der Bevölkerung ausgedehnt werden. Auch soll die Witwen- und Waisenversicherung namentlich zur Einführung gelangen in Erfüllung der gesetzlichen Verpflichtung, die der Reichstag beim Erlaß des neuen Sozialrechts durch Befreiung empfindlicher Seelen ausgesprochen hat. Um alle diese Veränderungen durchzuführen, müssen die Beiträge der Arbeitgeber um 25 Prozent erhöht werden. Die Vermaltungsstellen, die schon jetzt von unterirdischer Seite auf annähernd 60 Millionen Mark befristet werden, dürfen um die gute Hälfte weiter ausbauen. Besonders ist eine sehr gründliche Prüfung und Umarbeitung der Vorlage im Reichstag erforderlich, wenn nicht die Reform zu einer bedeutenden Verschlimmerung werden soll.

Parteinachrichten.

Ein Pfeilstricken gegen den Liberalismus.

Redaktion unzeres — z. — Korrespondent.

12. Polen, 30. März 1910.

Seit mehr denn einem Jahrzehnt findet in der Provinz Polen ein Pfeilstricken gegen den Liberalismus statt. Seitdem diese Provinz der Zusammensetzung für Reich und Land eine herausragende Generation händischerer Wohlgearteter geworden ist, haben die Handwerker nicht ohne Erfolg in den Kreisestricken, in rührender Fraternität mit ihren — vorzugsweise händlerischen — Jüngern einen nicht gerade süddeutschen Standpunkt eingenommen. Es ist demnach verständlich, wenn der Liberalismus einermäßen ins Untertreffen geraten ist. Doch wäre es verfehlt, aus der ungenügenden Betretung des parlamentarischen Liberalismus in den Parlamenten etwa den Schluß ziehen zu wollen, daß der Liberalismus in der Provinz Polen keinen Boden besitze. Es steht im Gegenteil in dem parlamentarischen Bauer und dem bäuerlichen Mittelstande ein starkes freirechtliches Gefühl, das aber gewaltig niedergedrückt wird. Von dem Augenblicke an, mo dem Verwaltungskomitee die freirechtliche Neutralität auferlegt wurde, wurde auch der Liberalismus in der Provinz zu seinem politischen Recht kommen.

Das wird jedoch erst dann geschehen, wenn man von oben herab der Interessiertheit der Konventionen endlich einmal Ordnung einbringt. Man darf sich nicht scheuen, in unseren Ostmarken ein politisches Erbrechtum nicht fürder zu sähen. Heute vom Schilde des Grafen Westarp als Vertreter der Provinz im Parlament sind für eine gesunde Entwicklung derselben um Uebel.

—X— Weizsäcker, 31. März. Hier sprach in einem der größten Lokale vor vollbesetzten Reihen Herr Landtagsabgeordneter Dellas (Salle) über „Staatsliche Arbeiterfragen“. Seine eingehenden Ausführungen waren von lebhaften Zustimmungen begleitet und erstreckten sich auf einen großen Zeitraum von der Gründung des „Beren der Eisenbahn-Handwerker“ und Arbeiter.“

Gefehnis, Feststände von mehreren Metern Durchmesser werden wie Riesefische Hunderte von Metern hoch in die Luft geschleudert, von allen Seiten des Regels kommen die Kranströme, die sich zum Schluß in einem einzigen riesigen Strom vereinigen. Wenn diesen Wassermassen sind die Ströme des Festens wie kleine Bäche neben mächtigen Pfählen; 1859 bilden sich zwei neue Krater, und jedesmal hat fast jeder neue Ausbruch neue Krater in den Berg gegraben, durch die die Generallandskinder vorziehen.

Die Jahrtausende haben das Toben des Berges nicht zu dämpfen vermocht, und es bleibt das Schicksal der zahlreichen Bewohner der Abhänge, fest in einem Paradiese zu leben und doch zugleich eine Hölle unter und über sich zu wissen. . . .

Eduard Stuckens „Gawan“.

Ein Noperium in fünf Akten.

Aufführung in den „Kammerspielen“ in Berlin.

Studen hat eine ganze Dramenfolge „Der Graw“ geschrieben, und „Gawan“ ist das erste Stück dieser Reihe. Es geht um einen Artisten der Sage zurück und führt nicht hing. Dem Wilde sieht nicht die Schönheit, nur die letzte Plakit der Gestalten steht ihm, die sie uns über das Symbolmäßige hinaus als Menschen verständlich. Er schreibt ein Noperium, ein Märchen, eine Geschichte, deren Unmöglichkeit gewollt und darum poetisch berechtigt ist. Studens Held ist Gawan, eine Weidlingsgestalt der Arianromanen, der aber nicht immer eine so sympatische Rolle spielt wie bei ihm. Bei Studen ist Gawan der maßlose reine Mensch.

Ein solches Werk ist schwer für die Bühne. Den „Kammerspielen“ gelang es nicht ganz. Der erste Akt war nicht fertig. In den letzten Szenen überdachte man sich. Auch im letzten Akt war der Geist des Noperiums nicht besonders schön. Die Mittelstücke aber waren vorzüglich. Friedrich Kayser hat für die Not eines gewissen Bergens prägnante überredende Töne. Den Tod gibt Hartau. Voll Mann und Weisheit. Die Maria wurde vom fräulein Leopoldine Constantin gegeben. Figur und Bild war und ist. Ganz neuartig.

Kleine politische Nachrichten.

Wer war es?

Der jüngst veröffentlichte Erlaß über die Einbürgerung der Freigekaufte in den Reichsboten wurde dem preussischen Kultusminister Herrn Trost zu Solg zugerechnet. Er soll aber nicht von ihm herrühren, sondern vom bairischen Kultusminister. — Der Erlaß wick auch recht stark von den Geleisen des preussischen Trost ab.

Schon wieder Durchsticheereten.

Aus Trier wird gemeldet: Ein neuer Durchsticheereten und Weidlingsprozess gegen Beamte und Bezieher der königl. Gruben des Saarreviers steht unmittelbar bevor. In Duedweiler haben bereits Vernehmungen stattgefunden.

Bevorstehende Ausperrung.

In Dänischen sind namentlich für die heute festgesetzte Ausperrung der Dodardbeiter große Vorbereitungsregeln getroffen worden. Zwei Schwadronen des 6. reitenden Jägerregiments sowie 50 Gendarmen aus Lille sind nach Dänischen abgegangen. Man befristet ernste Zwischenfälle.

Eine Selbstvertheidigung.

Die „Post“ 30. März. hat kürzlich eine Zuschrift ihres Kopenhagener Mitarbeiters veröffentlicht, nach welcher der deutsche Gesandte am dänischen Hofe, Graf Hendel v. Donnersmarck, besonnen von seinem Vorgesetzten zurückgetreten sei, weil er Schuld am Scheitern des deutsch-dänischen Handelsvertrages gehabt habe. Graf Hendel vermehrt sich hingegen: Die Verhandlungen über den Handelsvertrag seien in Berlin ohne sein Zutun geschlossen worden. Wenn ferner gesagt wurde, die Beziehungen zwischen Deutschland und Dänemark hätten sich verschlechtert, so sei das grundlos. Trotz der vielen Ministerwechsel habe letzteres großes Vertrauen zum Deutschen Reich, und man komme in Kopenhagen immer mehr zu der Ansicht, daß die heisse norddeutsche Frage lediglich Preußen angehe.

Sof- und Personalnachrichten.

* Der Bruder des Grafen Zepelin, der Senator des städtischen Rathes, Hauptmann a. D. Graf Wilhelm v. Zepelin, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Der Hauptmann v. Zepelin hatte vor mehr als einem halben Jahrhundert in österreichischen Kriegsdiensten geendet und später im österreichisch-italienischen Kriege bei der Belagerung von Brescia durch eine schwere Verwundung das Augenlicht verloren.

Ausland.

Die griechische Thronrede.

(Einband und Folgen.)

Athen, 31. März. Der König hat gestern in der Kammer die Einberufung der Nationalversammlung verkündet. Nach Verlesung dieser Botschaft dankte der Premierminister Dragumis dem Parteien für ihr brüderliches Zusammenarbeiten. Dragumis wurde das Kommandeurkreuz des Großherzogs verliehen.

— Der König der Hellenen hat, wie bereits kurz gemeldet, die Einberufung der griechischen Nationalversammlung in einer Thronrede feierlich verkündigt. Deshalb herrschte auch gestern ungemöhnliche Bewegung in Athen.

Die Bevölkerung hatte ihre Alltagsbeschäftigung in Stich gelassen und war stundenweise nach der Kammer gestromt, um das lange nicht gesehene Schauspiel des Erscheinens des Königs im Parlament zu genießen. Groß war auch die Zahl der mit besonderen Einladungskarten versehenen Personen, die der Verlesung der königlichen Botschaft beiwohnen wollten. Unter ihnen überdachte das weibliche Element. Schon eine Stunde vor Anbruch der königlichen Herrschaften waren sämtliche Logen dicht gefüllt. Vor dem Parlamentsgebäude war ein Bataillon Infanterie mit Fahne und Musik aufgestellt. Auf dem Wege vom Palais zur Kammer standen in kurzen Abständen Gendarmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Der Eingang der Kammer prägte in seltenem Schmud. Die Säulen der Propyläen waren mit Myrtengewächsen umwunden, die Eingangstür zum Sitzungssaal mit Myrtenzweigen geziert, die oben in die griechische Krone ausliefen. Der sonst recht einfache Präsidentsitz, von dem aus der König die Botschaft zu verlesen hat, erhielt durch Aufstellung eines vergoldeten Thronstuhls besonderen Glanz. Für die Königin und ihren Hofstaat war eine besondere Loge hergerichtet und mit Blumen und Teppichen geschmückt.

Die Anwesenheit der Offiziere in der Kammer war inoffiziell, obwohl Ministerpräsident Dragumis sich Mühe gegeben hatte, die Offiziere zu einer officiellen Beteiligung zu bewegen. Ebensovweit konnte es Dragumis durchgehen, daß die in Athen weilenden königlichen Prinzen des Königspaars in die Kammer begleitet. Die jüngeren Offiziere hatten es entchieden abgelehnt, das Aufstufungsprotokoll des Militärbandes vor der Thronrede in der Kammer verlesen zu lassen, da sie dem Protokoll keinen amtlichen Charakter geben wollten. Alle revolutionären und radikalen Elemente sind wegen der Unterzeichnung des Protokolls verurteilt. Das Blatt „Kadital“ führt eine scharfe Sprache und bezeichnet die Unterzeichnung als ungesetzlich und übereilt, namentlich weil dem Wunsche des Volkes nach Annahme der engen Wahlbezirke durch die Kammer nicht Genüge gesehen sei. Die Rückkehr der Offiziere zu ihrer militärischen Beschäftigung sei zwar durchaus wünschenswert, aber in erster Reihe habe das Wohl des Volkes, deshalb müsse der Militärband, wenn auch inoffiziell, beilegen bleiben. — Nachdem der König den Saal verlassen hatte, erklärte der Ministerpräsident, das durch die Thronrede vollendete Werk sei eine Tat der Verfassung. Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen.

Athen, 30. März. Das von den Mitgliedern unterschriebene Protokoll des leitenden Ausschusses des Militärbandes lautet wörtlich:

„In Hinblick darauf, daß die Regierung die vom Aufstande übernommene Verpflichtung erfüllt hat, steht der leitende Ausschuss des Militärbandes seine Aufgabe als beendet an und vertraut der Regierung die Vollendung und Ergänzung des begonnenen Werkes an, bis das griechische Volk seine Ver-

treter in die revolvierende Kammer entsendet. Der Militärband begt die Zuversicht, daß die Regierung bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung unverändert bleiben wird, und entbietet seine Mitglieder ihres am 15. August geleisteten Eides.“

Unterzeichnet ist das Protokoll von 3033, Admiral Miguilis und sämtlichen Mitgliedern des Ausschusses. Der Ausschuss verlangte, daß das Original des Protokolls dem Könige nicht übergeben, sondern nur gezeigt werde. Dragumis erhielt aber eine Abschrift davon. Bei der Empfangnahme der Protokollabschrift erklärte Dragumis dem Ausschusse des Militärbandes auf eine von diesem geäußerte Befürchtung, daß alle von der Kammer angenommenen Gesetze die Genehmigung des Königs erhalten werden und daß die Reinigung des Königreiches durch nicht unerheblicher Strenge durchgeführt wird; er (Dragumis) werde nicht einmal bei den von ihm selbst angestellten höheren Beamten Ausnahmen machen. — In Hofkreisen verlautet, der König werde, sobald die Verhandlungen des Landes in geordnete Bahnen eingeleitet sind, diesen Sommer, vielleicht schon im Monat Mai, eine Reise nach dem Usland antreten, die er im vorigen Jahre wegen der politischen Wirren unterlassen mußte. Die Ankunft des Kronprinzen wird in allenrühmlicher Zeit erwartet. Die Bewohner von Patras befristigen, ihm einen befristeten Empfang zu bereiten.

Zum Thronwechsel in Abessinien.

1 Nach monatelangem Todesstamme ist der „König der Könige“ Menelik II. von Abessinien zu seinen Vätern verewaltet worden.

Es wird immer gewagt sein, das Erbe Meneliks II. ungeschmälert zu erhalten. Menelik hat erst aus zahlreichen Trümmern und selbständigen Teilen mit List und Gewalt das einheitliche abessinische Reich geschaffen, wie es sich heute darstellt. Nach einer harten und bitteren Jugend lebte er sich zum Zeitlichen zum Kleinherzog auf. Sein Charakterbild ist durch manchen Grauelakt entstellt, aber man darf ihm das Zeugnis nicht verweigern, daß er Abessinien zu einem Reichthum gemacht hat, mit dem auch die Großmächte rechnen müssen. Er hat es dem gefährlichen Wettbewerb der europäischen Mächte gegenüber verstanden, seine Selbstständigkeit zu bewahren; und seit er die Vorfahren bei Abana aufs Haupt erhoben hatte, mochte niemand wieder mit ihm anzuwenden. Aber Menelik war nichts weniger als fremdenfeindlich. Er erkannte recht wohl, daß die europäische Zivilisation zur Entwicklung der Hilfsquellen des Landes unentbehrlich sei. Nur ließ er keine Macht einen überwiegenen Einfluß gewinnen. Er wußte eine durch die andere im Schach zu halten. Trotzdem steht natürlich Abessinien erst am Anfange seiner Befruchtung und Zivilisierung durch europäisches Kapital und europäische Intelligenz. Nur widerwillig und gögernd folgt das Volk den Antrugungen, sich aus seinen alten Sitten und Gewohnheiten herauszureißen und mit neuem Geiste beleben zu lassen.

So fällt der Tod dieses in seiner Art großen Fürsten in eine Zeit gefürchteten Ueberganges. Frankreich, Italien und England, in letzter Zeit auch Deutschland, bemühen sich, in Abessinien Wurzeln zu fassen. Die abessinische Frage wird so bald nicht wieder von der Tagesordnung der Außenwelt verschwinden. Vom deutschen Standpunkt können wir nichts anderes wünschen, als einen lohnenden Abschluß für unsere Industrieerzeugnisse. Gerade deshalb haben wir einen Vorwurf vor den anderen Mächten, daß zugleich eine Erweiterung ihrer Reichthümer erstreben.

Zur Ernennung des Hauptmanns Chapin.

Paris, 31. März. Im Laufe des gestrigen Tages wurde in der Wohnung des Hauptmanns Chapin in Nizza durch die Polizei eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand jedoch keine Spur von dem Wörder des Hauptmanns. Dagegen wurde gegen 9 1/2 Uhr abends ein Soldat der 15. Kompagnie des in Nizza garnisonierenden Infanterieregiments unter dem Verdacht, die Mordtat begangen zu haben, verhaftet.

Der Verhaftete leugnet die Tat, kann aber sein Alibi nicht nachweisen.

Kleine Tagesnachrichten.

Besuch des bulgarischen Königspaares in Wien.

Wäntermedlungen aus Sofia zufolge wird das bulgarische Königspaar nach den griechischen Offizieren dem Wiener Hofe einen Besuch abstatten. Die Wänter weisen diesem Besuch große politische Bedeutung bei.

Das neue italienische Kabinett

ist gebildet. In das Kabinett treten drei Fremde Gio. Litta, zwei Radikale, ein Wittlieb der demokratischen Linken und drei Wittlieb der Rechten ein. Kriegsminister Giombati behält sein Postenfleisch; das Marineministerium übernimmt Admiral Leonard.

Austritt des Generals Marina.

„Journal“ meldet aus Madrid: Wenn man den Nachrichten glauben darf, welche umgehen, so ist die Demission des Generals Marina durch die Art, wie die Beschlagnahmen für den Feldzug von Afrika verteilt wurden, hervorgerufen worden. Von informierter Seite wird dem Korrespondenten des genannten Blattes erklärt, daß die Abfertigung des Generals Marina in Madrid durch die Art, wie die Beschlagnahmen für den Feldzug von Afrika verteilt wurden, hervorgerufen worden. Von informierter Seite wird dem Korrespondenten des genannten Blattes erklärt, daß die Abfertigung des Generals Marina in Madrid durch die Art, wie die Beschlagnahmen für den Feldzug von Afrika verteilt wurden, hervorgerufen worden.

Luftschiffahrt.

Explosion eines Freiballons.

Paris, 31. März. Als gestern abend zwischen La Morge und Avaranches ein Freiballon der Aeronautischen Societät in Paris mit drei Personen platt und ohne Unfall landete, erfolgte wahrheitsgemäß durch die Unvorsichtigkeit bei der Landung zahlreich anwesenden Personen eine heftige Explosion, durch welche die drei Aeronauten, die den Ballon eben verlassen hatten, zur Erde gemorren und an Gesicht und Händen schwere Verletzungen davontrugen. Eine Anzahl Personen wurden ebenfalls zur Erde geschleudert und hierbei mehr oder minder schwer verletzt. Leicht verletzt wurde der Radfahrer.

Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob die Explosion durch die Unvorsichtigkeit eines Passagiers hervorgerufen wurde, oder wie man annimmt, es sich um einen Raucherakt bei der Explosion leicht verewandelten Radfahrers handelt.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Wülheim a. Rh.

Hilfeleistung. — Totenliste. — Die Leichen. — Ursache der Katastrophe.
Wer trägt die Schuld?

Die neuesten Nachrichten über das große Eisenbahnunglück bei Wülheim a. Rh. ergeben, daß die Zahl der Toten nicht so groß ist, wie ursprünglich angenommen wurde. Die ersten Meldungen sprachen von etwa 80 Toten, — so ist trotzdem ein enormes Unglück über viele scheinlich und wehrfähige Familien gekommen.

Der Militärzug kam von Dagen und hatte Urlauber in Hamm, Duisburg und Düsseldorf von den Regimentern 144, 145, 98 und 130, die in Weg in Garnison liegen, zur Heimfahrt gesammelt. Vor dem Bahnhof Wülheim hatte der Militärzug kurze Station gemacht, und das Unglück trat dadurch ein, daß der Luruszug das Haltsignal überfuhr und auf den hinteren Teil des Militärzuges aufprallte. Vier Wagen des Militärzuges sind stark beschädigt, davon liegen zwei so ziemlich in Trümmern; zwei Luruszüge sind die Lokomotive sowie zwei Wagen leicht beschädigt, aber nur einige Bahngangestellte leicht verletzt.

Die Hilfeleistung in Mülheim a. Rh.

Als Erste erschienen auf der Unfallstelle die Sanitäts- und Feuerwerke des Karlsruher des Firma Jellen & Gulleaume. Bald darauf fand sich die Wülheimer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz unter Führung des Oberbarristers Prof. Dr. in einer Stärke von 32 Mann mit 22 Tragen ein. Bereit machten sie sich sofort an das Rettungswerk. Außer den Spitzen der Behörden war auch Eisenbahnminister v. Breitenbach, der sich zuerst auf einer Inspektionsreise im Rheinland befindet, an der Unfallstelle erschienen.

Hilfeleistung von Köln.

Gegen 3 Uhr trafen die ersten verwundeten Soldaten, begleitet von Ärzten und Sanitäts-Unteroffizieren, in einem Sonderzug auf dem Hauptbahnhof in Köln ein. Es waren zunächst die weniger schwer Verletzten, die auch ohne Verband noch einen kurzen Transport ertragen konnten und die man möglichst schnell aus der Umgebung der Unfallstelle entfernen wollte. Auf Tragbahnen wurden sie zunächst in die Samariterstation gebracht, wo ihnen die erste Hilfe zu teil wurde.

Die meisten lagen ganz teilnahmslos auf den Tragen, als ob der eben überhandene Schmerz sie gelähmt hätte. Die weite Bahnhofshalle war um diese Zeit von einer großen Menschenmenge, besonders von vielen Soldaten, die ebenso wie ihre unglücklichen Kameraden nach der Garnison zurückfahren sollten, angefüllt. Stumm und teilnahmsvoll wies die Menge auseinander und manchen Hufen bei dem ersten Anblick die Tränen aus den Augen. Drei der schwerer Verletzten wurden zum Garnisonlazarett und zehn schwerer Verletzte ins Bürgerhospital gebracht, während die übrigen, die nicht entlassen werden konnten. Unter den im Bürgerhospital liegenden schwerer Verletzten befindet sich ein Schaffner, ein Familienvater von 9 Kindern, dem sofort ein Bein abgenommen werden mußte. Auch einem anderen Verwundeten mußte ein Bein abgenommen werden.

Die Liste der Toten.

Wülheim a. Rh., 31. März. (Privattelegramm.) Im südlichen Krankenhaus in Wülheim sind 6 Tote ausgefahren, die teils schon tot eingeleiert, teils auf dem Transport oder sofort nach der Einlieferung gestorben sind. 13 Tote liegen in der Reichenhalle auf dem Friedhof. Im südlichen Krankenhaus liegen ferner 36 schwerer Verletzte. 10 leichter Verletzte konnten nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden. In das Dreiflügelige Spital wurden 7 Verletzte, darunter 5 schwerer Verletzte, eingeleiert.

Die Namen der 6 Toten, im südlichen Krankenhaus aufgebahrten Soldaten sind, wie die „Köln. Sta.“ erzählt, folgende: die Musterele Pfläger und Ruzjanica von der 12. Komp. des 98. Inf.-Regts. und Musterele Schud und Bengola von der 4. und 7. Kompanie des 130. Inf.-Regts., ferner der Herrnh. Böhler von der 5. und der Musterele Böhler von der 12. Kompanie des 145. Inf.-Regts., sämtlich aus der Garnison Weg.

Die 13 Toten, die in der Reichenhalle in Wülheim untergebracht wurden, sind: der Musterele Bueckeg von der 12. Komp. des 130. Inf.-Regts., der Gefreite Böhler von der 9. Komp. des 135. Inf.-Regts., der Kanonier Bendorf von der 1. Batterie des 70. Fußartillerie-Regts. und die Musterele Günning von der 12. Komp. des 130. Inf.-Regts., Bongers von der 7. Komp. des 135. Inf.-Regts., Koczowski von der 8. Komp. des 144. Inf.-Regts., Kuchel von der 4. Komp. des 130. Inf.-Regts., Schind von der 4. Komp. des 130. Inf.-Regts., Schind von der 4. Komp. des 130. Inf.-Regts. und Preuß von der 4. Komp. des 130. Inf.-Regts.

Die Militär-Urlauber-Züge.

Der von der furchtbaren Katastrophe betroffene Zug ist ein sogenannter Militär-Sammelzug von Osterlaubern gezogen. Seit einigen Jahren hat die Eisenbahndirektion zur besseren Bewältigung des Verkehrs und auch schnelleren Beförderung der großen Massen von Urlaubern folgendes

Verfahren eingeschlagen: Vor den großen Feiertagen Weihnachten, Ostern und Pfingsten geht von den Eisenbahnstationen eine Abreise an jede Garnison. Es wird dann mit den Truppenteilen das Anfahr- und Schlußdatum des Urlaubs festgesetzt, eine Maßregel, die übrigens nicht immer so einfach durchzuführen ist, da die Urlaubsdauer bei den einzelnen Truppenteilen mit Rücksicht auf die dienstlichen Verhältnisse nicht so leicht mit den Wünschen der Eisenbahndirektion in Einklang zu bringen ist. Ist der Urlaubstermin vereinbart, dann werden die Truppenteile nach vorheriger Umfrage die Zahl ihrer Urlauber, nach dem Ziel der Reise geordnet, den Eisenbahnstationen an. Diese stellen nun Sonderzüge ein, zu deren Benutzung die beurlaubten Mannschaften verpflichtet sind. Kurz vor Eintritt geben den Truppenteilen Fahrpläne dieser Züge zu.

Der Luruszug.

Bei dem Zusammenprall haben sich die fünf großen, vierachsigen vierzig-Lokomotiven der Internationalen Eisenbahnen-Schlafwagen-Gesellschaft voll bewährt. Es ist geradezu erstaunlich, daß sie wie die Fahrpläne so ausgezeichnete bewiesen haben. Nur an einem Wagen waren die Räder so stark beschädigt und zerborsten, daß derselbe in Köln vor der Weiterfahrt des Zuges nach Wenna ausgelegt werden mußte.

Von den von Wittenau aus gekommenen 12 Fahrplänen des Luruszuges ist niemand verletzt worden. Sie haben in Wülheim den Luruszug verlassen und mit anderen Zügen die Weiterreise fortgesetzt. Im Speisewagen des Luruszuges war bei dem Zusammenstoß alles durcheinander gemorren. Der Oberleiter des Speisewagens erlitt einen Stoß an den Kopf; er war aber doch in der Lage, nach seiner Heimat Hamburg leicht wieder weiterzureisen. Der Küchenchef erlitt einen Kehricht und mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Dem Führer des Luruszuges soll das Signal zur Durchfahrt gegeben worden sein.

Der Gouverneur von Köln, General der Infanterie v. Sperling,

besuchte die Verletzten in den Krankenhäusern.

Minister v. Breitenbach fuhr um 7 Uhr 14 Min. nach Düsseldorf weiter.

Es fragt sich nun:

Wer trägt die Schuld?

Ein Telegramm meldet uns:

Der Schuldige.

Köln, 31. März. Die getöteten und verwundeten Soldaten gehören den Infanterie-Regimentern Nr. 144, 145, 98 und 130, die in Weg in Garnison lagen, an. Das lebende Pionierbataillon ist mit den Aufbaumannschaften beschäftigt. Auf Anfrage beim Eisenbahnministerium wird mitgeteilt, daß die Schuld an dem Unglück hauptsächlich dem Führer des Luruszuges trifft, der das Haltsignal überfahren und dadurch auf den Militärzug losgefahren ist.

Die Bergung der Toten und Verletzten gestaltete sich äußerst schwierig. Bei den ineinandergeschobenen Wagen machten die Verletzte, in das Innere zu dringen, anfänglich unüberwindliche Schwierigkeiten. Es bedurfte stundenlangender Arbeit, ehe die stiefeln Anstrengungen von teilweise Erfolg begleitet waren. Gestern abend trafen bereits aus Weiskalen zahlreiche Familien in Wülheim ein und erkundigten sich nach ihren Angehörigen. Der Oberbürgermeister von Köln weilt ebenfalls an der Unfallstätte und besuchte auch die in den Spitalern liegenden schwer verwundeten Soldaten.

Aus Wülheim a. Rh. geht uns folgendes Telegramm zu:

Das Unglück ereignete sich in der Nähe der Ueberführung an der Gladbaderstraße, etwa 7-800 Meter vom Bahnhof entfernt. Der von Düsseldorf kommende Militärzug hatte Haltsignal und durfte in den Bahnhof nicht einfahren. Der Luruszug hatte indessen das Haltsignal überfahren. Beide Züge drohten sich ineinander. Im Augenblick entstand eine Welle, von der man nichts unterhalten konnte. Der letzte Wagen des Militärzuges ist vollständig zertrümmert. In ihm befanden sich nur Militärpersonen. Der zweite Wagen wurde nicht sehr beschädigt, dagegen fuhr der dritte durch den vierten Wagen und zertrümmerte ihn.

Im Eisenbahnministerium

wurde dem „Berl. Lok.-Anz.“ auf Anfrage folgendes mitgeteilt: Die Schuld an dem Unglück trifft höchstwahrscheinlich den Führer des Luruszuges, der das Haltsignal überfahren und dadurch seinen Zug auf den Militärzug losgefahren hat. Der Militärzug war vorwiegend von Urlaubern ekkaffischer Truppenteile besetzt. Der Eisenbahnminister v. Breitenbach, der zu jülig auf der Rückreise von seinem Urlaub in Köln weilt, begab sich sofort an die Unfallstelle und richtete von dort aus an den Kaiser ein Telegramm mit der amtlichen Darstellung des Vorfalles. Von Berlin aus ist der Geheim Oberbaurat Breitenbach vom Eisenbahnministerium nach Wülheim gereist.

Vermischtes.

Schwere Explosion.

2 Töten. — 6 Schwerer Verletzte.

In dem Hause Einbaumstraße Nr. 3 zu Breslau machte sich gestern abend gegen 8 Uhr ein intensiver Gasgeruch bemerkbar. Der Hausmeister ging hierauf mit einem offenen Licht in die im 1. Stockwerk belegene leerstehende Wohnung, worauf plötzlich eine heftige Detonation erfolgte. In allen Ecken wurden die Fensterhölzer zertrümmert. Unter den Trümmern lagen mehrere Personen begraben. Die Feuerwehr wurde alarmiert und nach kurzer Zeit gelang es, zwei Personen als Leichen zu bergen. Unter den Trümmern liegt außerdem noch ein sechsjähriges Kind, das wohl auch tot sein dürfte.

Die letzten Nachrichten besagen: Der Katastrophe sind nur zwei Personen zum Opfer gefallen. Die Rettungsarbeiten mußten gegen 8½ Uhr vorübergehend eingestellt werden, da weitere Einsturzgefahr drohte. Bald nach 8 Uhr traf Oberbürgermeister Benzer, sowie der Polizeipräsident aus Oppeln auf der Unfallstätte ein. Nachdem weitere Verletzungen getroffen worden waren, um einen erneuten Einsturz der Mauern zu verhüten, wurden die Rettungsarbeiten wieder aufgenommen. Bis 10 Uhr waren als Tote geborgen der von der herausgerissenen Haustür auf der Straße erschlagene unbekannte Herr und der Lehrer Plaszek. Schwer verletzt sind eine Frau und ein Dienstmädchen. Ersthäre Verletzungen erlitten ferner der Schenkermeister Hillmann, seine Frau und seine beiden Kinder.

Die Hausmeisterin ist vor Schreck über die Explosion und über ein abganges gekommenes Kind irrtünnig in den Krankenhause.

Traurige Gasthaft aus Ochoerito.

In Ochoerito herrscht, wie aus Budapest gemeldet wird, Totenstille. In den letzten zwei Tagen wurden nach den Angaben des reformierten Geistlichen 286 Leichen und viele Leichenreste beerdigt. Von den Toten waren 238 aus Ochoerito und 48 aus den umliegenden Ortshäusern. Von 70 schwerer Verletzten sind bis jetzt 24 gestorben. Viele von den Unglücklichen ringen mit dem Tode. Nicht Häuser wurden amtlich verpfändet, da die Inhaftigen sämtlich verbrannt sind. Jetzt werden die Brunnen in Ochoerito untersucht, weil verlautet, daß viele Verletzte, um sich Linderung ihrer gräßlichen Schmerzen zu verschaffen, in den Brunnen gesprungen seien.

Beleidsbezüge des Kaisers.

Wien, 31. März. Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Franz Josef anlässlich der entsetzlichen Brandkatastrophe in Ochoerito ein Beleidstelegramm geschickt. — In Ochoerito wurden gestern die letzten Toten begraben.

Der Würde des Astronomen.

Paris, 31. März. Gestern abend um 9 Uhr wurde im Rames der Doktor Brengues unter dem schweren Verdacht der Ermordung des Astronomen Charlois in Rames verhaftet. Dr. Brengues ist der Schwager des ermordeten Charlois. Die Verhaftung erfolgte, nachdem die Polizei festgestellt hat, daß das Miß, welches Dr. Brengues abgegeben hat, sich nicht aufrecht erhalten läßt. Keine von den Personen, die Brengues begünstigt und mit welchen er in der fraglichen Zeit zusammengekommen oder gesehen worden ist, konnte ermittelt werden. Einen anderen Ausweis kann der Verhaftete nicht beibringen.

Meteorologische Station.

	30. März 9 Uhr abends	31. März 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	762,5	762,2
Barometer Celsius	— 1,3	— 1,3
Rel. Feuchtigkeit	100%	86%
Wind	SW 6	SW 2

Maximum der Temperatur am 30. März: 4,8 °C.
Minimum in der Nacht vom 30. März zum 31. März: — 2,0 °C.
Niederschläge am 31. März 7 Uhr morgens: 0,8 mm.

Wetter-Aussichten.

1. April: Wolke mit Sonnenschein, windig, normal.
2. April: Teils heiter bei Wolkenzug.
3. April: Teils heiter, teils windig, mäßig.
4. April: Veränderlich, harte Winde, kühl.
5. April: Wolke mit Sonnenschein, windig, meist trocken.
6. April: Viel heiter, lebhaften Winde, wärmer.

Redaktion: Wülheim Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wülheim Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, letzte Nachrichten und Sport: Erich Goldow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umschließt 12 Seiten —

Durch Nacht zum Licht
führt der regelmäßige Gebrauch der allerbekanntesten Mercurinleite, welche alle dunklen Hautunreinlichkeiten verschwinden macht, um zu leuchtender Schönheit zu führen.



Täglich große Eingänge in hocheleganten Kleiderstoffen.



Besonders preiswerte

Damenkleider und Blusen.

Kleid aus weissem Batist, reich mit Stickerei garniert M. 17 50
Kleid aus weissem Batist mit eleganter Stickerei-Garnitur M. 19 50
Kleid aus weissem Batist mit Entredoux und Stickerei garniert M. 25 00
Kleid aus weisser Madeira-Stickerei, reich garniert M. 35 00
Kleid aus weisser Madeira-Stickerei, Passe reich mit Hoblathich garniert M. 45 00

Kleid aus feinem Wollstoff, ganz in Falten, in vielen Farben M. 49 00
Kleid aus Foulard M. 76 00
Kleid aus Tussor, mit aparter Stickerei, Aermel aus Tüll in allen Farben M. 78 00
Kleid aus Woll-Serge, eleg. Form, reich garniert M. 82 00
Kleid aus Voile-Crêpe, Taille reich m. eingefärbter Spitze garniert M. 110 00

Kostüm Russenform, kariertes engl. Stoff, schwarz, weiss mit Lackgürtel. Reklamepreis M. 24 00
Kostüm für junge Damen jugendliche Formen in allen modernen Stoffen M. 25 00
Kostüm in feinen englischen grauen Stoffen M. 32 00
Kostüm Marine-Cheviot, halbgewesichte elegante Form M. 35 00
Kostüm schwarz-weiss kariert, mit langem Seidenschalakraagen auf Seidenfutter M. 45 00

Bluse ganz aus gesticktem Mull, vorn herunter breiter, eleganter Stickerei-Einsatz M. 7 50
Bluse aus Indiamull, mit englischem Stickereinsatz und Valencienneseinsätzen M. 7 75
Bluse ganz aus breiten Stickerei- und Spitzeneinsätzen, ganz neue Fassons M. 9 00

Bluse neue tiefe Sattelform mit Handstickerei M. 10 50
Bluse aus breiten, à jour gestickten Batisteseinsätzen abwechselnd mit Valencienneseinsätzen M. 12 00
Bluse aus guten Crêpenseinsätzen, reich mit Handstickereien garniert M. 13 25

Spitzen-Bluse aus Spitzenstoff mit breiten Spachtelinsätzen verziert M. 12 50
Spitzen-Bluse aus schwerem Spachtelstoff mit Faltchentüllpasse M. 15 00
Spitzen-Bluse aus imit. irischer Spitze mit schweren Spachtelmotiven M. 22 50

Morgenrock aus feinem Wollmousseline mit Krage-M. 12 50
Morgenrock aus Mousseline de laine, reich ausgestattet M. 18 00

Matinees leichte Wollstoffe mit Spitzen garniert M. 3 50
Matinees aus Wollmousseline mit sparten Bordüren M. 7 00

Vorteilhafte Kleiderstoffe u. Seidenwaren.

Cheviot einfarbig reine Wolle, 90-130 cm breit Meter 6.00-0 85 M.
Satintuch grosses Farbensortiment, 100 cm breit Meter 5.50-2 50 M.
Armure einfarbig reine Wolle, 110 cm breit Meter 2 50 M.
Corkscrew aparte Farben, 110 cm breit Meter 4 50 M.
Bengaline u. Popeline 110 cm breit Meter 3 50 M.
Wolltaffet in neuen Farben, 110 cm breit Meter 8.00-2 25 M.
Cachemire in Wolle u. Halbseide, 110 cm breit Meter 4.25-3 75 M.
Voile in sparten Farbensätzen, 110 cm breit Meter 6.50-2 70 M.
Damentuch 130 cm breit Meter 7.50-4 50 M.
Crepon u. Crepelaine Saison-Neuhelt, Meter 10.00-2 50 M.
Eolienne neues Farbensortiment, 110 cm breit Meter 6.00-3 75 M.

Woll-Batist kariert und gestreift, 90-110 cm breit Meter 8.25-1 90 M.
Kammgarn aparte Anmusterung, 110 cm breit, Meter 4.50-3 50 M.
Covercoat meliert und chevron gestreift, 110-130 cm breit Meter 8.00-3 50 M.
Schwarz-weiss klein kar. u. Piesl de Poulle, 110-130 cm breit Meter 6.50-1 90 M.
Einfarbige Serge feine Kostümfarben, 130 cm breit Meter 7.50-5 00 M.
Blusenstoffe in Flanel und Popeline Meter 3.00-1 50 M.
Schotten für Kinderkleider, 90-110 cm breit Meter 8.50-1 80 M.
Wollmousseline mit u. ohne Bordüre in neuen Must. Meter 2.00-0 80 M.
Baumwollmousseline 0.70-0 85 M.
Kleiderleinen franz. u. engl. Qual. in vielen Modefarb., 70-130 cm br. 4.00-0 75 M.
Plumetis schwed. Herkunft, gut waschbar pastellfarbig u. weiss Meter 3.50-0 80 M.

Deutsche u. asiat. rohe Bastseide 60-85 cm breit 2 25 Meter 11.00-2 25 M.
Bedr. Bastseide für Kleider u. Blusen in aparten Neumusterung, 50-85 cm br., Mtr. 5,50-3 00 M.
Lyoner Seidenfoulards grosse Mode f. Kleider, 90 bis 110 cm breit Meter 7.50-1 50 M.
Seideneropen u. Voile bedr. f. eleg. Prom.-u. Gesell. schmalbleid., 110cmbr. Mtr. 5,50-2 50 M.
Türk. Seidenstoffe u. Seidenvoile für Kleider u. Blus. Mtr. 9.00-4 25 M.
Kleinkar, Taffet u. Louisine Meter 4.75-2 25 M.
Schwarz-weiss kar. u. gestr. Seidenstoffe, Taffet, Louisine etc. Mtr. 4.75-2 25 M.
Blusenstoffe Schotten und Streifen, Neuheiten hell, mittel und dunkelfarben Meter 5.00-2 25 M.
Chougeant Seidenstoffe in Taffet, Mousseline, Messaline Paillette Mtr. 5.50-3 00 M.
Glatte Gewebe in Messaline, Paillette, Duchesse u. Taffet Meter 7.50-2 40 M.
Weisse Brautkleiderselden Crêpe de Chine, Duch. Messaline etc. Mtr. 12.00-2 40 M.

Nach auswärts stehen Muster portofrei versandbereit zur Verfügung.

Sämtl. Schneiderei-Zutaten zu sehr billigen Preisen.
Spitzen und Besätze in unerreichter Auswahl.
Untertaillen, Neuheit: Amerikanische Untertaillen mit Stäben, vorzüglicher Sitz.

Halbfertige Roben Mull, Leinen, Seidenjapon, Tüll, Wollbatist u. Bastseide 90-8 00 M.
Halbfertige Blusen Mull, Leinen, Wollbatist, Seide, reich gestickt 12-2 00 M.
Unterröcke in Seide, Lüstra, Percal-Leinen, vorzüglicher Schnitt

Sehenswerte Ausstellung von Damenhüten.

Original-Modelle und hochaparte eigene Entwürfe. Sporthüte, Kinderhüte, Mützen, Käppis. Unübertroffene Auswahl. Mässige Preise. Tonangebende Geschmacksrichtung.

Moderne Sonnen- und Regenschirme.

Regenschirm Directoireform, aparte Griffe 5 25 M.
Regenschirm Directoireform, elegante Griffe und Schleifengarnitur, alle Modefarben 6 75 M.
Regenschirm Directoireform, vornehme Griffe auf eleganten Gestellen 8 25 M.
Sonnenschirm Turmform, elegant, Volant, reine Seide, alle Farben 4 50 M.
Sonnenschirm Directoireform, Entoucas, reine Seide, alle neuen Farben 6 00 M.
Sonnenschirm Directoireform, Entoucas, aparte Griffe, reine Seide m. br. Atlasante, alle Modef. 9 50 M.

Grosser Gardinen-Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Weisse u. creme engl. Gardinen das Fenster 25.00-1 90 M.
Applikations-Gardinen Elfenbein- und goldfarbene das Fenster 60.00-7 50 M.
Englische Stores in allen Breiten das Fenster 18.00-1 85 M.
Stickerei- u. Applikations-Stores das Fenster 50.00-5 00 M.
Halb-Stores mit und ohne Volants das Fenster 40.00-5 00 M.
Künstler-Dekorationen das Fenster 45.00-6 00 M.
Zug-Gardinen u. Vitragen das Fenster 15.00-1 50 M.
Plüsch-Dekorationen best. aus 2 Längsch. u. 1 Querbehäng das Fenster 36.00-8 50 M.
Tuch-Dekorationen in allen Farben das Fenster 72.00-2 25 M.
Moderne Gobelin-Dekorationen das Fenster 57.00-1 00 M.
Imitierte Kelim-Dekorationen das Fenster 34.00-1 00 M.
Leinen-Dekorationen mit Applikation das Fenster 90.00-4 50 M.
Schlafzimmer-Dekorationen das Fenster 24.00-8 00 M.
Engl. Madras- u. Mull-Stoffe das Meter 7.50-0 40 M.

Diwandecken
Tischdecken
 besonders preiswert

A. Futh & Co.

Möbelstoffe
Teppiche
 sehr billig.

Gr. Steinstr. 86/87. Halle a. S. Marktplatz 21.